

8 Lesung: Lukas 18,9-14

9 Jesus erzählte ein weiteres Gleichnis. Er hatte dabei besonders die Menschen im Blick, die selbstgerecht sind und auf andere herabsehen.

10 “Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer.

11 Selbstsicher stand der Pharisäer dort und betete: ‘Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute: kein Räuber, kein Gottloser, kein Ehebrecher und schon gar nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten.

12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe von allen meinen Einkünften den zehnten Teil für Gott.’

13 Der Zolleinnehmer dagegen blieb verlegen am Eingang stehen und wagte kaum aufzusehen. Schuldbewusst betete er: ‘Gott, vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!’

14 Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer. Denn wer sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.”

9 Predigt: Die richtige Haltung vor Gott

Liebe Gemeinde

Am kommenden Mittwoch beginnt die Fastenzeit, die bis Ostern geht. Die Möglichkeit bietet sich uns an, uns eine Zeit lang auf etwas Bedeutungsvolles zu fokussieren. Jemand will sich auf das Tun konzentrieren und bewusst auf eine dem Willen Gottes entsprechende Art und Weise mit seinen Mitmenschen umgehen. Und dies mit dem Zweck Gott nahe zu sein, nach seinem Willen zu handeln und schlussendlich, um Gott selbst zu erleben. Jemand anders will sich aufs Fasten konzentrieren. Dabei verstehe ich unter Fasten nicht nur das Verzichten auf gewissen Lebensmitteln, sondern überhaupt als Verzichten. Einige

von uns sollten wirklich auf Süßigkeiten verzichten. Aber verzichten könnte sich auch aufs Verzichten von scharfen, verletzenden Worten beziehen. Oder es könnte das Verzichten darauf sein, seinen eigenen Willen durchzusetzen, um die Wünsche zum Beispiel des Ehepartners oder eines Kindes oder eines Freundes zu erfüllen. Jemand könnte aber wählen, sich in der Fastenzeit bewusst dem persönlichen Gebet oder dem Gruppengebete zu widmen. Oder vielleicht will jemand in dieser Zeit wieder die Bibel in die Hand nehmen und das Johannes-Evangelium bis Ostern zu lesen.

In der Zeit von Jesus waren diese Aktivitäten wichtige tägliche Themen. Schlussendlich war der Tempel in Jerusalem dazu da, um zu geben, um zu fasten, um zu beten und um das Wort Gottes zu hören.

Es ist deshalb nicht überraschend, dass eine der allerersten Lehren von Jesus genau diese Aktivitäten betrifft. Das sieht man zum Beispiel in der Bergpredigt (Matthäus 6,8-13, siehe auch Lukas 11,1-4).

Und wenn ihr betet, sollt ihr es nicht machen wie die Heuchler (Matt 6,5)

Wenn ihr aber fastet, macht kein saures Gesicht wie die Heuchler, denn sie machen ein saures Gesicht, um den Leuten zu zeigen, dass sie fasten. (Matt 6,16)

Gleich zu Beginn Seines öffentlichen Dienstes lehrt Jesus seine Jünger, dass eine fromme Aktivität an sich nicht automatisch frommer macht oder besser oder gerechter oder heiliger. Es geht viel mehr um die Haltung, um das Ziel und um die Motivation. Wenn ich meine Geistlichkeit oder mein spirituelles Leben mit dem meiner Frau, meines Kindes oder von irgendjemandem vergleiche und zum Schluss komme, dass ich besser sei als die oder der andere. Dann habe ich nichts vom Evangelium verstanden und meine Frommigkeit oder Spiritualität nützt gar nichts.

Einen ähnlich starken Gedanke drückt Paulus im 1. Korintherbrief aus

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz, eine lärmende Zimbel.

2 Und wenn ich die Gabe prophetischer Rede habe und alle Geheimnisse kenne und alle Erkenntnis besitze und wenn ich allen Glauben habe, Berge zu versetzen, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.

3 Und wenn ich all meine Habe verschenke und meinen Leib dahingebe, dass ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts. (1 Kor 13,1-3)

In unserem Lesungstext vergleicht Jesus zwei Haltungen, und empfiehlt uns die demütige Haltung des Sünders.

Die Pharisäer waren ein wichtiger Teil des Judentums. Sie waren gute Menschen, die versuchten, Gott zu gefallen, indem sie die Zehn Gebote strikt hielten und dazu noch zahlreiche andere Regeln, Bräuche und Traditionen. Die Bibel stellt ganz klar fest, dass die Pharisäer zu den Menschen gehörten, die selbstgerecht waren, das heisst, dass sie in ihren eigenen Augen und nach ihrem eigenen Ermessen gut und gerecht waren. Sie hatten auch das Gefühl, dass sie besser als alle andere wären.

Vorschläge von anderen Gruppen oder Meinungen von anderen Strömungen des Judentums waren für sie automatisch falsch. Richtig waren nur sie. Sie waren richtig, weil für sie das geistliche Leben darin bestand, das Gesetz und die Regeln zu erfüllen. Sie sehen, wo das Problem ist. Auch heute gibt es viele Menschen, die das Gesetz zwar nicht verletzen, aber deshalb noch lange nicht gute Menschen im biblischen Sinne sind. Das Gesetz ist letztendlich nicht dazu da, aus uns gute Menschen zu machen. Das Gesetz ist heutzutage da, um das Böse zu beschränken. Wenn es keine Strafe für die Übeltäter gäbe, dann wäre die Menschheit verloren, und zwar ziemlich schnell.

Wie betet also ein Pharisäer? Er dankt Gott, dass er nicht so ist wie andere. Er geht sozusagen alle Gebote durch. Und sagt zu sich: Ich stehle nicht, also bin ich kein Dieb. Ich glaube an Gott, also bin ich kein Gottloser. Ich bin kein Ehebrecher. Ich faste wöchentlich und zahle der Kirche die Steuern. Der Pharisäer dankt Gott im Gebet: "Ich danke dir, dass ich nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten bin."

Ich denke, dass Sie die falsche Haltung in diesem Gebet spüren. Vielleicht erfüllt der Pharisäer das Gesetz, aber er denkt schlecht über andere Menschen und behandelt sie mit massloser Lieblosigkeit. Er errichtet Barrieren zwischen Menschen. Es ist, als ob er nach einer Würdigkeitskala denken würde. Er stuft andere Menschen unter ihm auf dieser Skala ein. Beten und Gott danken ist gut, aber das, was hier erschreckt, ist seine Haltung. Es gibt keine Busse, keine Reue, keine Liebe in diesem Gebet. In diesem Sinne ist auch seine Dankbarkeit völlig daneben. In diesem Gleichnis ist die Haltung falsch, die sich selbst vor Gott rechtfertigt: "Ich bin so und so. Ich habe dieses und jenes gemacht."

Selbstrechtfertigung ist vor Gott fehl am Platz. Gott alleine kann versöhnen, vergeben und frei sprechen.

Nun kommen wir zum Zolleinnehmer. Diese Kategorie von Menschen wurde gehasst, aber nicht nur von den Pharisäern, sondern von allen. Sie erinnern sich, dass der Apostel Matthäus früher ein Zolleinnehmer war. Und er war verhasst. Zachäus ebenfalls. Die Zolleinnehmer waren einfach die anerkannten, offiziellen, öffentlichen Sünder. Für sie gab es nur noch die Hölle. Deshalb traute sich der Zolleinnehmer nicht einmal, in den Tempel hineinzugehen. Er wusste, dass er nicht am richtigen Ort war. Deshalb blieb er nur dort auf der Schwelle beim Eingang.

Er betete auch, aber seine Haltung war völlig anders. Er zeigte Busse und Reue. Er macht gar keinen Versuch, sich selbst zu rechtfertigen. Er sagte nicht etwa: "Aber Herr, Du weisst doch, dass ich meine Familie ernähren muss. Es ist nicht meine Schuld, dass ich arm bin. Wenn du mich reich machen würdest, dann würde ich sofort anders leben." Seine Haltung war mit Demut erfüllt. Er wusste, dass wenn jemand ihm vergeben konnte, dann nur Gott: "Gott, vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!" Dies ist sein kurzes Gebet. Auf jedenfall kürzer als das Gebet des Pharisäers. Aber seine Haltung stimmte. Und er ging nach Hause, von Gott vergeben, gerechtfertigt, mit ihm versöhnt und von seiner Schuld befreit.

Der Pharisäer hingegen trat mit einer überheblichen Haltung vor Gott und hatte auf andere erabgesehen. Der Versuch sich selbst vor Gott zu rechtfertigen, ist grotesk. Gott zu danken, dass wir besser als die anderen sind, ist absurd.

Eine respektvolle, demütige Haltung vor Gott führt zur Akzeptanz von anderen Menschen und anderen Meinungen. Wichtig ist unsere Haltung. Unser ganzes geistliches Leben hängt davon ab.

Vielleicht ist gerade unsere Haltung Gott gegenüber, die uns dazu geführt hat, dass wir nicht mehr so viel beten, wenn überhaupt. Wir stimmen alle zu, dass das Gebet wichtig ist, aber über die Jahre haben wir den Sinn des Gebets vergessen. Und es gibt soviele andere interessante Aktivitäten. Dies erinnert mich an den Aufruf Jesu an seine Jünger in der Nacht, in der er verraten wurde:

Wachet und betet. Sonst wird euch die Versuchung überwältigen. Denn der Geist ist zwar willig, aber der Körper ist schwach! (Matt 26,41)

Diese Worte von Jesus "wachet und betet" wiederhallen durch die Jahrhunderte und durch

die Geschichte der Kirche, und wir hören sie heute noch immer laut und klar. Sie sollen uns wach rütteln. Wenn unser Gebet nachgelassen hat, dann sagt uns Jesus "wachtet und betet." Vielleicht denken wir: "Das Gebet ist nicht wirklich für mich" oder "Ich weiss nicht, wie ich beten soll" oder "das Gebet ist langweilig." Aber Jesus Christus will uns aus dem Schalf aufwecken. Er selber hat gebetet. Jesus selber hat sich immer wieder zurückgezogen, um zu beten, obwohl er Gottes Sohn ist. Das Gebet war eine wichtige Verbindung zu seinem Vater im Himmel.

Wenn es einen gab, der nicht hätte beten sollen, dann wäre es Jesus gewesen. Aber dies war nicht so.

Ich möchte Sie an die Versuchungen von Jesus erinnern. Man kann sie im 4. Kapitel des Lukasevangelium oder des Matthäusevangelium nachlesen. Er wurde versucht, genau wie wir, aber mit noch grösserer Wucht. Er wurde mit Geld, Macht und Erfolg versucht. Aber Jesus antwortete: "Bete allein Gott, deinen Herrn, an und diene nur ihm!" (Lukas 4,8) Er wurde sogar versucht seine eigene Macht zu missbrauchen, als er zur höchsten Stelle des Tempels geführt wurde: "Spring hinunter!" (Lukas 4,9) lautete die Stimme der Versuchung, "Du bist doch Gottes Sohn! Dir kann nichts geschehen. Gott wird seine Engel schicken, um dich zu beschützen. Sie werden dich auf Händen tragen, und du wirst dich nicht einmal an einem Stein verletzen!". Aber Jesus wies die Versuchung und den rebellischen Gedanke zurück: "Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht herausfordern!" (Lukas 4,13)

Jesus hatte die Mittel und die Macht, um sich von Gott unabhängig zu machen, um zu rebellieren. Aber er tat dies nicht. Im Gegenteil, Jesus und sein Vater waren wie eins, eine Einheit. Sohn und Vater lieben sich mit einer unzerstörbaren und immer währenden Liebe. Sie sind ständig im Gespräch. Und der Sohn Jesus hat immer den Weg des Gehorsams gesucht.

Im Gegensatz dazu denken vielleicht einige von uns: "ich sehe nicht ein, wieso ich die Hilfe Gottes suchen muss, ich muss es selber schaffen" oder "Gott hilft nicht. Das Gebet hilft nichts." Wir Menschen haben weder die Mittel noch die Macht und streben über alles die Unabhängigkeit von Gott an. Wir haben nur noch die Arroganz: "Wieso soll ich beten? Ich bin doch ein Mensch. Ich bin grossartig und ich kann alles erreichen, was ich will. Wieso soll ich für Gottes Leitung beten. Ich mache doch, was ich will. Ich bestimme mich selbst." Dabei geht es im Gebet gar nicht um die eigene Selbständigkeit

und um die eigenen Fähigkeiten. Es geht um unsere Beziehung zu Gott. Eine Beziehung zu Gott zu haben, bedeutet nicht, dass wir plötzlich wie Marionetten werden, die keine Fähigkeiten mehr haben und ihre Verantwortung nicht mehr erfüllen müssen. Es ist genau das Gegenteil.

Jesus hingegen hat uns ein glänzendes Beispiel hinterlassen. Im Garten Gethsemane betete er: "Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst" (Matt 26,39) und wenig später "dein Wille geschehe" (Matt 26,42). Dies ist genau das, was wir im Unser Vater Gebet sagen "dein Wille geschehe." Das persönliche Gebet gehört zu einer gesunden Beziehung zu Gott. Das Gebet drückt den Wunsch aus, Gott gegenüber gehorsam zu sein. Gott spricht zu uns auf verschiedene Art und Weise. Das Gebet ist die Art und Weise, wie wir mit Gott sprechen können. Das Gebet hält uns wach im Geist. Im Gebet offenbart sich unser Glaube an Gott, den Vater und Gott den Sohn.

Liebe Gemeinde

Am Mittwoch beginnt die Fastenzeit. Wollen wir nicht diesem Ruf von Jesus bewusst folgen "wachtet und betet"? Wollen wir nicht mit Gottes Hilfe das Gebet und die Freude des Gebets wieder entdecken? Dabei geht es gar nicht um das Gebet selbst, sondern es geht um unsere Haltung Gott und Jesus Christus gegenüber. Es geht um unsere Beziehung zu Gott dem Vater und Gott dem Sohn. Wollen wir ihm jeden Tag mit all unserer Kraft, mit unserem ganzen Wesen sagen: "dein Wille, nicht mein Wille geschehe"?

Paulus schreibt zu verschiedenen Kirchgemeinden: "Hört nicht auf zu beten" (1. Thesaloniker 5,17) und "Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen, und vergesst dabei nicht, Gott zu danken." (Kolosser 4,2)

Was immer uns hindert und vom Gebet abbringt, der Herr möge uns davon befreien. Ich wünsche Ihnen allen viel Mut und Kraft, die Nähe Jesu im Gebet zu suchen und dabei mit einer Freude erfüllt zu werden, die Sie vielleicht bis heute noch nie erlebt haben. Ein Versuch lohnt sich auf alle Fälle. Sie können nur positiv überrascht werden.

Amen.